

# WER SOLCHE FREUNDE HAT, BRAUCHT KEINE FEINDE MEHR!

Theaterrezension zu *The Basement* von Martina Schudok, Studentin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Ein Wechselbad der Gefühle – so ließe sich die Produktion „The Basement“ von Wies Merx wohl zusammenfassend beschreiben. Aggression, Zuneigung, Verweigerung, Liebe, Hass... es ist eine große Bandbreite an Emotionen, welche die sechs DarstellerInnen im Verlauf des Stückes eindrucksvoll durchleben, und so fliegen nicht nur die TänzerInnen, sondern auch mal Drumsticks durch die Luft. Prägnant bleibt dabei besonders das Motiv der Aggression, welches auch eines der zentralen Themen des Stückes bildet und bereits im Anfang deutlich zu erkennen ist. So springen die DarstellerInnen zwischen zwei aus Holzkästen gebauten Türmen hervor und gehen ohne ersichtlichen Grund immer wieder aufeinander los, getreu dem Motto: Jeder gegen jeden! Ihre Bewegungen sind kraftvoll und energiegeladen, sie wirbeln über die Bühne und scheinen trotz des unglaublich hohen Tempos nicht müde zu werden. Unterstrichen wird die aggressive Grundstimmung durch harte Schlagzeugbeats und schrille Klänge einer E-Gitarre sowie plötzliche Schreie der Musizierenden.

Einen deutlichen Kontrast zu dieser hektischen und von Streitsüchtigkeit geprägten Szene bildet die darauffolgende, in der Josephine van Rheenen unter Aufbieten größter Körperbeherrschung und -spannung in einer Sitzposition mit angewinkelten Armen verharret und so von den anderen Darstellern gehoben, weitergegeben oder aufgefangen wird. Währenddessen spricht Claire Lamothe in schnellem, leisem Französisch schwer atmend

in ein Mikrofon, Guy Corneille wechselt die Gitarre und auch Caan Crone am Schlagzeug schlägt sanftere Töne an.

Gerade diese musikalische Vielfalt und deren umfassendes Einsatzspektrum, die sich hier zum ersten Mal zeigen, im Verlauf der Inszenierung aber immer wieder sehr deutlich werden, prägen die Aufführung auf besondere Art und Weise. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch das breit gefächerte Können der DarstellerInnen. So zeigen sie durch federleicht wirkende Hebungen, stimmiges Bewegungsmaterial und Synchronität nicht nur ihr tänzerisches Talent, sondern brillieren durch Gesang und Gitarrensoli auch musikalisch. Darauf abgestimmt wird immer wieder die Dynamik innerhalb der Gruppe, welche von unterschiedlichen Gefühlen geprägt und verändert wird, thematisiert.

Auch wenn für die Zuschauenden vielleicht nicht immer auf den ersten Blick ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen den Szenen entstehen mag, so wird allein durch die Körperlichkeit der Darsteller und ihr Mit- bzw. Gegeneinander eine interessante und fesselnde Atmosphäre geschaffen.

Insgesamt ergibt sich somit aus der harmonischen Kombination der verschiedenen Talente der DarstellerInnen und der Thematik eine sehr sehenswerte Inszenierung mit grandiosen Bildern.